

# Liegenschaften auf Energieeffizienz überprüfen

## Professor Dr. Petra Denk stellte dem Gemeinderat das Kommunale Energienetzwerk vor

**Mamming.** (ez) Von der Hochschule in Landshut war Prof. Dr. Petra Denk in der Gemeinderatssitzung zu Gast, um die Arbeit des Kommunalen Energieeffizienznetzwerkes näher vorzustellen. „Ein Platz ist noch frei“, war ihr Einstieg und der könnte für Mamming sein. Gemeinsam wolle man bei dieser dreijährigen Arbeit Potenziale heben und vor allem umsetzen. Ziel ist es, konkrete energetische Maßnahmen bei den kommunalen Liegenschaften umzusetzen sowie einen breiten Erfahrungsaustausch zu Fragen der Energieeinsparung und des Klimaschutzes anzustoßen.

Das Energieeffizienznetzwerk besteht aus zwei Säulen, nämlich der Beratung und der Netzwerkarbeit selber. Bei der kommunenspezifischen energetischen Beratung wird zunächst Transparenz über die Energieverbräuche geschaffen. Die Kommune kann dazu zehn verschiedenen Liegenschaften benennen, die dann auf „Herz und Nieren“ fachmännisch geprüft und Einsparpotenziale aufgedeckt werden. Der Weg ist dabei auf drei Jahre ausgelegt, um auch entsprechende Maßnahmen umsetzen zu können.

Die zweite Säule sind die moderierten Netzwerktreffen. Alle drei Monate wird mit Fachkräften zu Themen ein Austausch angestoßen. Das erste Jahr diene also zur Datenaufnahme und Definition dessen, was umgesetzt werden solle. Vor Ort

werden die Liegenschaften in Augenschein genommen und sogenannte Steckbriefe erstellt. Thermographieaufnahmen, Heizung, Lüftung, Licht – ein umfassendes Bild entsteht. Im zweiten Schritt wird geprüft, welche Maßnahmen bringen Einsparungen, welche sind schnell und mit geringem Aufwand umsetzbar und was muss man näher betrachten und abwägen.

Nachdem man nach diesem ersten Jahr einen umfassenden Überblick hat, leitet man daraus ein entsprechendes Ziel ab. Pro Netzwerk wird ein Ziel gesetzt. Dies setzt sich aus einem thermischen und einem elektrischen Einsparziel sowie der Gesamteinsparung zusammen. Das zweite Jahr dient der Detailbewertung sowie dem Beginn der Umsetzung. Es folgen beispielsweise die Ausarbeitung der Thermographie, die Berechnung von PV-Anlagen oder BHKW, die Bewertung des Hydraulischen Abgleichs oder eines möglichen Pumpenaustauschs.

### Hohe Förderung

In diesem Jahr steigt man auch schon in die Umsetzung ein, welche dann vor allem auch im dritten Jahr gelebt werde. Insgesamt stehen 40 Beratertage zur Verfügung. Nachdem die Netzwerke entsprechende Erfolge vorweisen können, wird das Projekt vom Bund mit 70 Prozent gefördert. Der Eigenanteil ist also relativ überschaubar, nämlich rund 5 000 Euro pro Jahr. Zweck der För-



Prof. Dr. Petra Denk stellte die Netzwerkarbeit den Gemeinderäten vor.

derung ist die Hebung der Potenziale zur Energieeffizienzsteigerung im öffentlichen Sektor und die Wahrnehmung der Vorbildfunktion.

„Fazit ist also, mit einem kommunalen Energieeffizienznetzwerk wird viel erreicht“, so Denk. Denn erfahrungsgemäß werden die Kosten durch entsprechende Energieeinsparungen in den drei Jahren des Netzwerkes nachhaltig kompensiert. Eine Teilnahme lohne sich also auch finanziell für die Kommune. „Denn das sind keine Eintagsflie-

gen, sondern laufende Einsparungen.“

Bürgermeisterin Irmgard Eberl hatte dieses Thema in die Sitzung mitgebracht, um die Meinung der Gemeinderäte zu erfragen. Diese hinterfragten, ob die Zusammenarbeit auch im Rahmen der Verwaltungsgemeinschaft möglich ist, da gewisse Liegenschaften eben im Aufgabenbereich der VG stehen, wie zum Beispiel die Kläranlage.

Vonseiten der Gemeinderäte sieht man natürlich Handlungsbedarf. Verwiesen wurde jedoch auch darauf, dass bereits in Sachen Umrüstung auf LED im Straßenbeleuchtungsbereich oder auch der energetischen Sanierungsmaßnahmen der Schule schon erste Schritte gemacht wurden. Man sehe es grundsätzlich positiv, wenn die Liegenschaften auf den Prüfstein gelegt werden und ein Blick von außen neue Anregungen bringe. Genannt wurden Bauhof, Lagerhalle, die Kläranlage, die Installation von PV-Anlagen, eine zentrale Wärmeversorgung und weitere Themen. Vonseiten der Gemeinderäte wurde angeregt, grundsätzlich den VG-Partner mit ins Boot zu holen. Natürlich bringe die Netzwerkarbeit nur dann was, wenn auch entsprechende Projekte umgesetzt werden, auch dessen müsse man sich bewusst sein. „Wir als Netzwerk schieben an“, so Denk, „der Umsetzung muss dann natürlich der Netzwerkpartner mit seinen Gremien positiv gegenüber stehen.“